

# **DIE PFLEGEKINDERHILFE IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT**

**DOKUMENTATION DES EXPERT\_INNEN-HEARINGS  
„MIGRATION IN DER PFLEGEKINDERHILFE“  
AM 30.05.2017 IN MAINZ IM RAHMEN DES  
DIALOGFORUMS PFLEGEKINDERHILFE**

# Gliederung

2

- Teil 1: Vorbemerkungen
- Teil 2: Was wissen wir? Erste Ergebnisse aus der Forschungsliteratur und Einschätzungen aus dem Expert\_innen-Hearing „Migration in der PKH“ am 30.05.2017
  - ▣ Einschätzungen zur Ausgangslage
  - ▣ Was sind konkrete Handlungsbedarfe?
  - ▣ Wie könnten erste Lösungsansätze aussehen?
- Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen aus dem Material

3

## Teil 1: Vorbemerkungen

## Teil 1: Vorbemerkungen: Hypothesen zum Einstieg in das Thema

4

1. Migrationssensible Pflegekinderhilfe ist ein zentrales Thema im Dialogforum, weil es zum einen **wenig systematisches Wissen** über das Feld gibt, und gleichzeitig - nicht nur mit Blick auf UMF - **Handlungsunsicherheit im Feld** angemerkt wird
2. Das Thema ist auch von (migrations-)politischen Fragen überlagert, hat somit immer auch eine **politische Komponente**:
  - ▣ Umgang mit Migration in der Einwanderungsgesellschaft?
  - ▣ Politische bzw. religiöse Instrumentalisierung durch Regierungen, Verbände...

## Teil 1: Vorbemerkungen: Hypothesen zum Einstieg in das Thema

3. Bei der Thematisierung von Migration erscheinen **allgemeine Strukturfragen** wie in einem Brennglas; möglicherweise zeigen sich jedoch auch **spezielle Fragen**, wo genaues Hinschauen lohnt: Die Analyse des Zusammenspiels von allgemeinen und speziellen Fragen und deren Wechselwirkungen als zentrale Aufgabe
4. Migration als Bestandteil gesellschaftlicher **Normalität** (über 30 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund)
- Gleichzeitig normative **Besonderung** über Medien, Politik (Skandalisierung, Problematisierung, Abgrenzung, Abwertung) mit Auswirkungen auf den Alltag, das Private;
  - Macht die der PKH inhärenten **Spannungsfelder** (öffentliche Verantwortung – Privatheit Familie) **zusätzlich komplex**

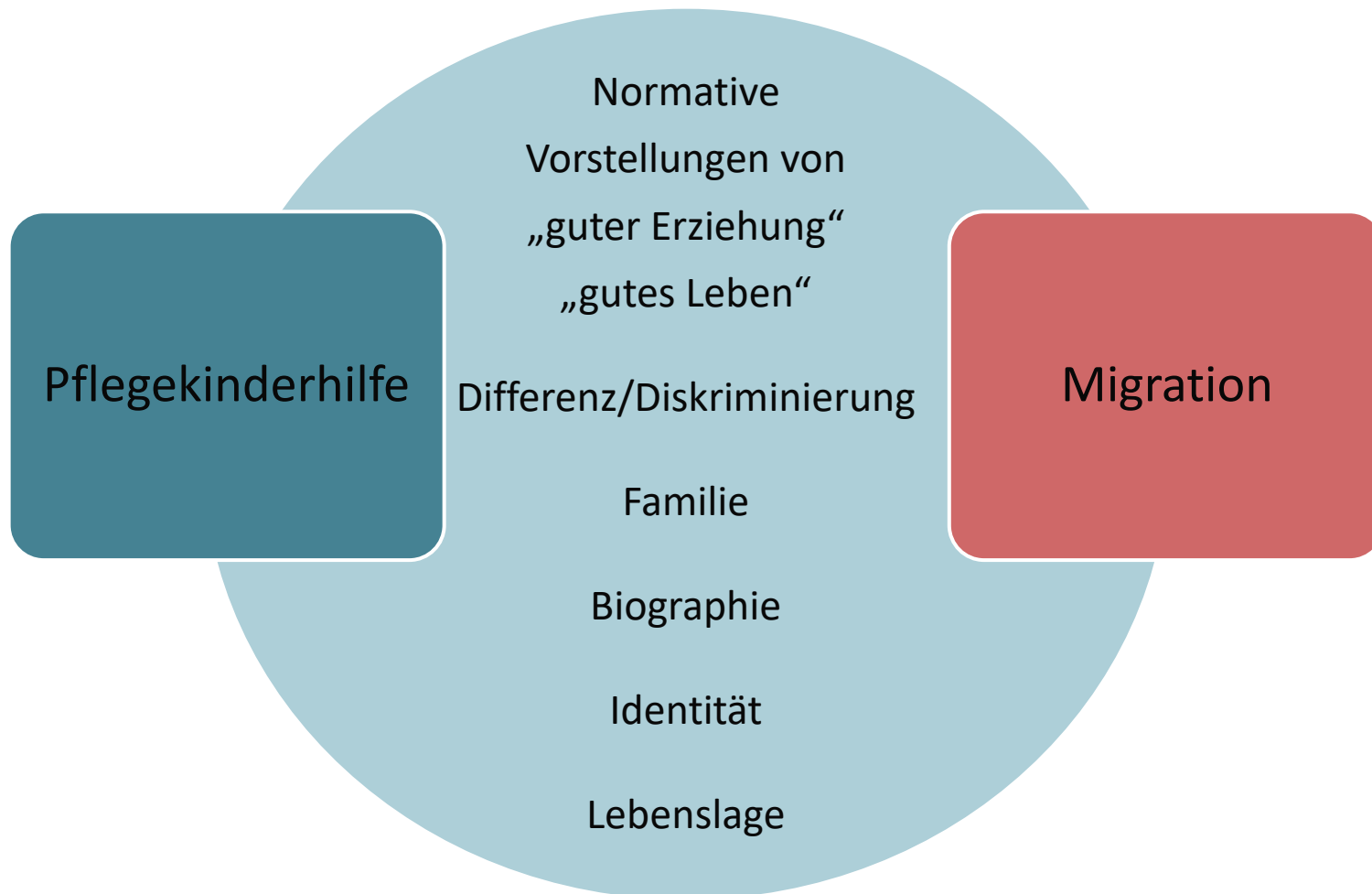
## Teil 1: Vorbemerkungen: Hypothesen zum Einstieg in das Thema

5. Mit Blick auf die Diskussion von Migration ergeben sich somit konkrete **fachliche Fragen**: welche Relevanz hat der Migrationshintergrund im Hilfeprozess:

- bei der Wahl der Hilfe/Familie
- mit Blick auf die Beteiligung des Kindes
- mit Blick auf die Unterstützung von Pflegeeltern und Herkunftseltern
- im Umgang mit Minderheitenfragen bei allen Beteiligten (Umgang mit Rassismen, Diskriminierung,...)

# Teil 1: Vorbemerkungen: Was leitet den Blick? Reflexionshorizont

7



8

Teil 2: Was wissen wir?

Forschungsstand und Expert\_innen-Hearing „Migration in der Pflegekinderhilfe“ am 30.05.2017



## Teil 2: Was wissen wir? Fragestellungen

9

- Gesellschaftspolitische Perspektive:
  - Welche Eindrücke bestehen mit Blick auf die „Stimmung“ in den communities, gibt es Vorbehalte gegenüber deutschen Behörden, Jugendamt, Hilfen zur Erziehung, das Pflegekinderwesen?
  - Wie wird die Rolle von MSOs mit Blick auf das Thema Pflegekinderhilfe eingeschätzt, wo werden Möglichkeiten und Grenzen gesehen?
  - Welche gesellschaftspolitischen Bilder von Migration und Integration prägen die Thematisierung von Migration in der Pflegekinderhilfe mit?

## Teil 2: Was wissen wir? Fragestellungen

10

- Wissenschaftliche Perspektive:
  - Welches gesicherte Wissen existiert zum Themenfeld Migration und Pflegekinderhilfe? (aus empirischen Studien, Forschungsprojekten)
  - Was ist bekannt zu Pflegeeltern und Pflegekindern mit Migrationshintergrund? (Umfang, Besonderheiten?)
  - Was ist bekannt über das Gelingen und Scheitern von Pflegekonstellationen im Kontext von Migration?
  - Welche Bedeutung haben religiöse oder kulturelle Unterschiede in der Pflegekinderhilfe?
  - Ist das Merkmal Migration (ethnisch/national-kulturelle Zugehörigkeit) überhaupt relevant? Was wären Aspekte einer „migrationssensiblen“ Pflegekinderhilfe?

## Teil 2: Was wissen wir? Fragestellungen

11

- Perspektive der Fachpraxis:
  - Welche Erfahrungen werden in der Praxis mit Blick auf Pflegeeltern und Pflegekinder mit Migrationshintergrund gemacht?
  - Zugänge: Wie können Familien mit Migrationshintergrund erreicht werden bzw. als Pflegeeltern gewonnen werden? Wie kann ihnen das System der Pflegekinderhilfe näher gebracht werden? Welche Multiplikator\_innen braucht es im Feld?
  - „Migrationssensibilität“: welche Aspekte im konkreten Verfahren/ Vermittlungsprozess (Gewinnung von Pflegeeltern, Vermittlung, „Matching“, Einbezug der Herkunftseltern, Begleitung, Setting u.ä.) sind gleich, welche anders mit Blick auf Familien und Kinder mit und ohne Migrationshintergrund? Wo zeigen sich Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?
  - Werden ethnische/(national-)kulturelle Zugehörigkeiten und Zuschreibungen reflektiert und wenn ja, in welcher Weise?

## Teil 2: Was wissen wir? Datengrundlagen

12

1. Erste Literaturrecherchen für eine Expertise „Migration in der Pflegekinderhilfe. Forschungsstand und Aktivitäten im Handlungsfeld“
  - Quellen: Forschungsprojekte, Tagungen, Aktivitäten im Feld (Initiativen von Verbänden und Städten)
  - „Migrationssensible“ Pflegekinderhilfe: Anknüpfen an Konzepte Interkultureller Pädagogik in der Sozialpädagogik und der Kinder- und Jugendhilfe als theoretischer Rahmen
2. Ergebnisse des Expert\_innen-Hearings „Migration in der Pflegekinderhilfe“ am 30.05.2017 in Mainz
  - Perspektiven: Gesellschaftspolitik, Wissenschaft, Fachpraxis
    - Einschätzungen zur Ausgangslage
    - Was sind konkrete Handlungsbedarfe?
    - Wie könnten erste Lösungsansätze aussehen?

## Teil 2: Was wissen wir?

13

# Gesellschaftspolitische Perspektive

## Teil 2: Was wissen wir? **Gesellschaftspolitische** Perspektive

14

- **Normalität der Migration**, Anerkennung des Einwanderungslandes Deutschland ist nach langer Negierung inzwischen auch in der Politik und weiteren gesellschaftlichen Bereichen angekommen:
  - Es ist jedoch noch nicht gelungen, aus dem Einwanderungsland eine **Einwanderungsgesellschaft** zu machen
  - **Lebenslagen** von Familien und jungen Menschen mit Migrationshintergrund: strukturelle Benachteiligung bei Einkommen, Bildung, Gesundheit, gesellschaftlicher Teilhabe
  - Weiterhin **institutionelle und alltägliche Diskriminierungen**, Rassismen, machtvolle Zuschreibungen, problematischer Umgang mit Differenzkategorien (Macht, Wertungen, unreflektierter Umgang) auf allen Ebenen

## Teil 2: Was wissen wir? **Gesellschaftspolitische** Perspektive

15

- Die **Pflegekinderhilfe** wird von der gesellschaftspolitischen Perspektive überlagert
  - Die gesellschaftlichen Bilder von „**Migration**“ und „**Integration**“ prägen stark die Erwartungen an die Pflegekinderhilfe, dies erfordert eine differenzierte Auseinandersetzung
  - Vorwürfe der religiösen und kulturellen Entfremdung, „Germanisierung“, „**Assimilation**“ der Pflegekinder mit Migrationshintergrund in deutschen Pflegefamilien: Forderung der Unterbringung in Pflegefamilien mit MH

# Wissenschaftliche Perspektive



## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

17

- Insgesamt **wenig empirisches Wissen** für Deutschland
  - eher F, NL , GB: es lohnt der Blick über den Tellerrand; viele Annahmen im Raum, die nicht empirisch belegt sind
- **Verkürzter Blick** auf das Migrationsgeschehen: Häufige Fokussierung auf die Gruppe der türkischen Migrant\_innen sowie Thematisierung/Problematisierung „Islam“
- Forschung eng an Grundstrukturen der Sozialen Dienste orientiert; **wenig Prozesse, keine Verlaufsstudien**
  - Erhebung von Fallzahlen; Befragungen der Fachkräfte in den Diensten (subjektive Einschätzungen) (DJI; Mühlmann/Pothmann 2014; Kuhls/Schröer 2015)
  - Zunehmend qualitative Einsichten durch biographische Interviews mit Pflegekindern, meist Qualifikationsarbeiten (Reimer 2017; Schneider 2014; Leitner 2014; Blumer/Ismaili-Sadiku 2010)

## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

18

### Quantitative Forschung: Zentrale Erhebungen

- DJI Pflegekinderhilfebarometer
- TU Dortmund/AKJ: Befragung von Jugendämtern (Pflegekinderdienste) über Pflegekinder und Pflegefamilien mit (türkischem) Migrationshintergrund (vgl. Mühlmann/Pothmann 2014; Mühlmann 2015)
- Universität Hildesheim: Projekt „Pflegekinder und Pflegefamilien mit Migrationshintergrund“ (2013-2015) (vgl. Kuhls/Schröer 2015; Kuhls 2015)

## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

19

- Universität Siegen, Forschungsgruppe Pflegekinder: verschiedene Projekte zum Thema Migration unter Leitung von Prof. Klaus Wolf
  - Kooperation mit Prof. Dr. Hasan Alacacioğlu von der Uni Istanbul (Projekt Inobhutnahme aus türkischen Familien)
  - Wissenschaftliche Beratung des Modellprojektes „PemM – Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte“ von PlanB, (Empfehlungen für Zugänge/Akquise werden im Juni 2017 veröffentlicht)
  - Studentische Arbeitsgruppen zum Thema „Muslimische Pflegefamilien für muslimische Pflegekinder“
  - Analyse von Differenzzuschreibungen in qualitativen Interviews mit (ehemaligen) Pflegekindern (vgl. Reimer 2017)
  - Konzeptionelle Überlegungen: Klaus Wolf (2014): Migrationssensible Pflegekinderhilfe. Balancierungsleistungen zwischen Zuschreibungen und Zugehörigkeit

## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

20

- Quantitäten
  - **Anteile Pflegekinder** mit MH steigen, weiterhin **unterrepräsentiert**  
(vgl. Van Santen 2017a; Kuhls/Schröder 2015; Mühlmann/Pothmann 2014)
  - aber **ungleiche Anteile PK-PE mit MH**; insgesamt geringe Anteile an Pflegefamilien mit MH  
(vgl. Mühlmann/Pothmann 2014; auch Kuhls/Schröder 2015 für Niedersachsen)
  - **Verwandtenpflege** hat anteilig eine größere Bedeutung bei Pflegekindern mit Migrationshintergrund  
(vgl. van Santen 2017a; Mühlmann/Pothmann 2014; Kuhls/Schröder 2015)
  - höhere **Abbrüche** von Pflegeverhältnissen durch Pflegekinder mit MH; mehr Abbrüche von Pflegeverhältnissen aus „sonstigen Gründen“ bei PK mit MH  
(vgl. van Santen 2017b)

## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

21

- Matching
  - Implizite Annahme, **Matchen nach Migrationshintergrund** sei etwas Gutes: Pflegeeltern mit MH hätten eine größere Sensibilität gegenüber Pflegekindern mit MH (gleicher kultureller Kontext); dadurch Vermeidung von Identitätskonflikten (vgl. van Santen 2017b)
    - Die Bedeutung des Migrationshintergrundes für ein erfolgreiches Pflegeverhältnis wird **stark überschätzt** und lässt sich bislang empirisch nicht nachweisen
    - Matching zwischen Pflegekind und Pflegefamilie nach Migrationshintergrund hat **keinen Effekt auf Outcome** des Pflegeverhältnisses (Sinclair et al. 2005: 137; Rooij et al. 2015; Thoburn et al. 2010)
    - Einschätzungen der Fachdienste: mehrheitlich Berücksichtigung der Kultur und Religion bei der „**Passung**“; aber nur vereinzelt Personen mit besonderen Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt tätig; nur **bei Minderheit der Jugendämter Aktivität** zur Verbesserung der Situation erkennbar (vgl. Mühlmann/Pothmann 2014 ; auch Kuhls/Schröer 2015)

## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

22

- Qualitative Befunde
  - Erste Analyse von **Differenzzuschreibungen** in qualitativen Interviews mit (ehemaligen) Pflegekindern (vgl. Reimer 2017):
    - Wie wird der Migrationshintergrund thematisiert und welche **Folgen** hat dies?
    - **Gelingen und scheitern**: Konstruktion kultureller Differenzen macht das Scheitern einfacher bzw. selbstwertschonender für die Pflegefamilien – aber ggf. belastender für die betroffenen Kinder (dauerhafte Zuschreibung; prekäre Normalitätskonstruktionen)
    - Migration wird in den Biographien mit **ganz unterschiedlichen Aspekten** akzentuiert, spielt mal mehr, mal weniger eine Rolle

## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

23

### Handlungsbedarf

- Es braucht **mehr Empirie** (qualitativ/quantitativ); offene Fragen:
  - Gründe, warum junge Menschen mit Migrationshintergrund seltener in Pflegefamilien sind – darunter aber häufiger in der **Verwandtenpflege** (**Lebenslagen**: Andere Problemlagen? Andere Ressourcen? Anderer Umgang der Jugendämter? Geringere Akzeptanz der Angebote?) (vgl. Mühlmann 2015)
  - **Akquise**: Welches sind passende Zugänge zu Familien mit Migrationshintergrund? (vgl. Familien für Kinder e.V. Berlin, Jugendamt Stuttgart, PeeM)
  - Welche Bedeutung hat der Migrationshintergrund für **Pflegeverläufe**? Welche Aspekte spielen dabei eine Rolle (Religion, „Kultur“, strukturelle Fragen)?

## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

24

- **Begriffliche Klärungen:** Differenzierung des Kulturbegriffs
  - vom Defizit zur Differenz (nicht wertend); **Differenzsensibilität** für vorhandene Differenzen und für konstruierte Differenzen; (vgl. Reimer 2017)
  - Sensibilität für Differenzen jenseits von ethnischen Hintergründen: Dimensionen von **Vielfalt** (Diversity-Ansätze); vgl. z.B. Sinus-Migranten-Milieus 2008 (vgl. Sinus-Sociovision 2009)
  - **Reflexiver Umgang** (vgl. z.B. Hamburger 2009) mit der Kategorie Migration/ Kultur als Grundlage professionellen Handelns (vgl. Mecheril 2004; Nohl 2006; Hamburger 2002; 2009)  
*„Im Vergleich zur Bedeutung von Familienkulturen, Familienvielfalt und Familienrollen ist das Merkmal „Migration“ ein Hintergrundmerkmal, dessen Überbetonung immer die Gefahr des kulturalisierenden Blicks birgt“ (Herzog 2017)*
  - Je nach Perspektive unterschiedliche Handlungsanforderungen mit unterschiedlichen **Aus- und Nebenwirkungen** für den gesamten Hilfeverlauf und das Setting
  - Klaus Wolf (2014): Migrationssensible Pflegekinderhilfe.  
Balancierungsleistungen zwischen Zuschreibungen und Zugehörigkeit



## Teil 2: Was wissen wir? **Wissenschaftliche** Perspektive

25

- Herausforderung **Wissenschaft-Praxis-Transfer**
  - Wie können Befunde **in die Praxis** gebracht werden und die Beteiligten (beratende Fachkräfte, aber auch Pflegeeltern, Herkunftseltern, Pflegekinder) für das Thema Migration **sensibilisiert** werden?
  - Welche Form von **Schulungen, Fortbildungen**, Räumen für Reflexion ermöglichen das Erlernen und Schulen von „Migrations-/Differenzsensibilität“?

## Teil 2: Was wissen wir?

26

# Perspektive der Fachpraxis

## Teil 2: Was wissen wir? Perspektive der **Fachpraxis**

27

- **Mangelsituation an Pflegefamilien mit MH als größte Herausforderung**
  - nicht nur migrationsspezifisch; insbesondere in **großstädtischen Ballungsräumen**
  - **Zugänge/Erweiterung des Pools** an Pflegefamilien mit MH und Entwicklung geeigneter **Werbestrategien und Zugänge** als zentrale Diskussionspunkte an vielen Orten (vgl. Empfehlungen PeeM; geplantes Projekt Diakonie Düsseldorf; Familien für Kinder Berlin, ...);
  - gelingt trotz teils hohem Aufwand (**Kampagnen** etc.) nicht (Berlin, Stuttgart);
  - **Massive Vorbehalte** auf beiden Seiten (Bedenken, dass zielgerichtetes Akquirieren von Pflegefamilien mit MH zu Absenkung der Qualitätsstandards im Auswahlprozess führen könnte); „**Standards**“ als Hürde für Akquise;
  - **Erklärungsversuche**: Großfamilie für Migranten „normal“, die JH als fremdes System, JH und PKH als „fremdes Erziehungskonzept“; Pflegefamilien = Verbündete des Jugendamts = Loyalitätskonflikte = Das Private wird öffentlich

## Teil 2: Was wissen wir? Perspektive der **Fachpraxis**

28

- **Vernetzung** der verschiedenen Akteure als Herausforderung
  - Trotz offiziellem Konzept: Keine **abgestimmte kommunale Diskussion** zwischen Diensten/Akteuren;
  - gute Erfahrungen (z.B. Stuttgart): **Andocken an kommunale Migrationsdienste**, aber **langsame Prozesse...** Ergebnisse PeeM als Vorbild
  - aktuelle Diskussionen zu **UMF** haben teils Türen für Vernetzung geöffnet
  - Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten zu Diensten bzw. dem Jugendamt durch „**Brückenbauer**“ (z.B. MSO, Integrationslotsen)
  - Welche **weiteren Akteure** spielen eine Rolle, werden aber noch nicht eingebunden? (Institutionen der Migranten-Communities; auch Wohlfahrtsverbände; muslimische Verbände),
  - Rolle der **Selbsthilfe(organisationen)** in diesem Themenfeld klären

## Teil 2: Was wissen wir? Perspektive der **Fachpraxis**

29

- **Hoher Anteil von Verwandtenpflegen** als Tatsache und Chance?
  - Verwandtenpflege als „**Nachvollzug**“ etablierter Verhältnisse: Rollenwechsel für Fachkräfte als große Herausforderung;
  - auch Familien in der Verwandtenpflege sollten stärker für **Beratung** gewonnen werden;
  - Diskussion über **Standards** in der Verwandtenpflege anstoßen
  - *„darin liegt eine Chance, weil der traditionell enge Blick der Pflegekinderhilfe auf Familiensysteme im Sinne von Kernfamilie (Pflegefamilie/Herkunftsfamilie) auf die Lebenswelt, den Sozialraum und die Ressourcen im Umfeld der Familien erweitert wird.“ (Herzog 2017: 4)*

## Teil 2: Was wissen wir? Perspektive der **Fachpraxis**

30

- **Qualifizierung der Fachkräfte**
  - **Normative Bilder** der Fachkräfte/implizite Standards **aufdecken/reflektieren**
  - Hearing: unklar, ob/inwiefern **Migrationssensibilität erlernt/geschult werden kann**; oder inwiefern eigene biographische Erfahrungen der Fachkräfte ausschlaggebend sind für eine entsprechende Haltung
  
- **Ausgestaltung des Matchings**
  - **Kriterien** für das Matching? Vielfacher Verweis auf das Recht des Kindes auf Kontinuität in der Erziehung sowie die gebührende Berücksichtigung der ethnischen, religiösen, kulturellen und sprachlichen Herkunft des Kindes (Artikel 20 Abs. 3 Satz 2 UN-KRK (vgl. PFAD 2015; Sievers/Thrum 2010))
  - Große **Handlungsunsicherheit in der Umsetzung** dieser Forderung

## Teil 2: Was wissen wir? Perspektive der **Fachpraxis**

31

- **„Best practice“: Ideen aus der Praxis nutzen**
  - **Innovative Konzepte**, z.B. Familiencafé (PIB Bremen), Familienrat (Stuttgart), Kulturpaten für Fachkräfte, Kinder und Pflegeeltern; Sprach- und Kulturmittler
  - **Plattform für Austausch** ermöglichen
  
- **Wenig thematisiert:**
  - **Sprache:**
    - Verständigung als Grundbedingung gelingender Hilfeplanung mit allen Beteiligten
    - fehlendes Bewusstsein der Fachkräfte für die Bedeutung der Muttersprache und des Mutterspracherhalts, obwohl vielfach mit einfachen Mitteln erreichbar (vgl. Reimer 2017)

## Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen aus dem Material



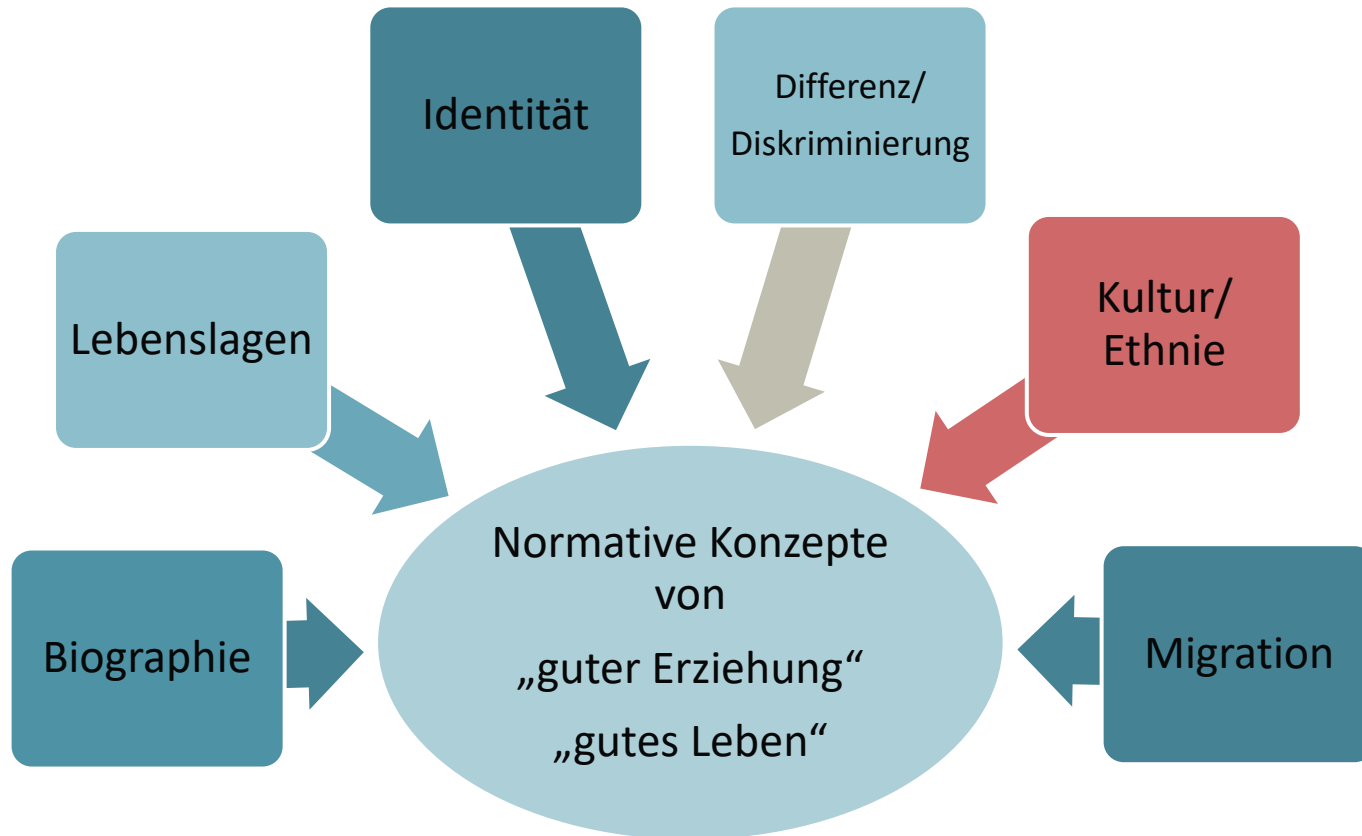
## Teil 3: Folgerungen: Was leitet den Blick? Reflexionshorizont

33

Recht

Fachstandards

Konventionen



## Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen

34

### Wissenschaftliche Perspektive

- Es braucht eine **jugendhilfebezogene** (Recht, Institutionen, Fachpraxis) **Pflegekinderhilfeforschung** (vs. psychologischer, bindungsbezogener etc.)
  - Erst zarte Anfänge (Universitäten Siegen, Hildesheim, TU Dortmund, DJI, einzelne Qualifikationsarbeiten)
  - Aufeinander beziehen verschiedener Forschungsstränge/-disziplinen (Kommunikation, Kooperation)
  - Europäische Perspektive als Bereicherung/Blick über den Tellerrand (GB, F, GB, Spanien); Verhältnis öffentlich –privat, Staat – Familie anders denken, Frage nach Professionalisierung

## Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen

35

### Perspektive der Fachpraxis

- **Familie im Wandel:** „Familie neu denken“: Ansatzpunkte zur **konzeptionellen Öffnung**
  - in welchen familialen Konstellationen wachsen Kinder heute auf?
  - **Ideologie der „Kernfamilie“**/normative Bilder: Welche Rolle spielt „die“ Familie in Hilfekonzepten; „Welche“ Familie und wer gehört dazu? Aufgaben, Rollen und Familienbilder
  - Bedeutung und Möglichkeiten der **Verwandtenpflege** und der „milieunahen Unterbringung“ für diese Gruppe in den Blick nehmen (wenn Erhalt der „Herkunftskultur“ als bedeutsam für eine positive Identitätsentwicklung gewertet wird); Verwandte, Netzwerke, Patenschaften, ...

## Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen

36

### Perspektive der Fachpraxis

- Frage nach **Professionalisierung/Verberuflichung** der Pflegefamilien (Gehalt, fachliche Standards) und ungewollten Nebeneffekten (Abgrenzung zu §§ 34, 32 (2) SGB VIII)
- **Qualifizierung des Settings:**
  - Standards für das Setting (Unterstützungsstruktur für PE, PK, Herkunftseltern mit Blick auf Entlastung, Beratung, Hilfe) neu austarieren mit Blick auf neue Familienbilder
- Die **Sprache**: Sprache ist das zentrale Medium und Handwerkszeug
  - Die Sicherstellung qualifizierter Zugänge zu Hilfen über Sprache
  - Kommunikation ist mehr als Sprache; Alternative Handlungsansätze und -methoden stärken (Zugänge, Hilfskonzepte, Beteiligung...)

## Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen

37

### Perspektive der Fachpraxis

- Welche Rolle spielen **Religion/religiöse Aspekte** in der Kinder- und Jugendhilfe allgemein, aber auch in der PKH?
  - Bislang wenig reflektiert (in den Netzwerken, Entscheidungen, Setting/Unterstützungsstrukturen)
  - Sind Pflegeeltern im Durchschnitt religiöser? Welche Rolle spielt dieser Aspekt beim Matching?
  - Wie ist mit der politischen Instrumentalisierung durch (muslimische) Verbände umzugehen?

## Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen

38

### Perspektive der Fachpraxis

- **Akquise** von Familien: Informationen zur Pflegekinderhilfe?
  - Wie gestaltet man **Zugänge** als generelle Frage für die Kinder- und Jugendhilfe (Bsp. innovatives Konzept PiB **offene Räume**: Offenheit im Zugang zu einem komplexen System; altes Thema in anderen Bereichen: Seniorenarbeit, Mehrgenerationenhäuser etc.)
  - Schließen bestimmte **Barrieren** bestimmte Gruppen von Menschen aus? (komplexe Flyer, Termine, Verpflichtungen etc.)
  - **Vernetzung** (Verbindung von hochspezialisierten komplexen Systemen, gute Beispiele aus der Kinderschutzdebatte); wie relevant sind Institutionen der Migranten-Communities (auch Wohlfahrtsverbände; muslimische Verbände)

## Teil 3: Folgerungen: Erste Empfehlungen

39

- Es zeigen sich sowohl **allgemeine Herausforderungen** für die Pflegekinderhilfe...
  - Akquise: Kriterien für Bewerber, erfolgreiche Zugänge
  - Standards für das Setting
  - Beteiligung
  - Fragen der Lebensgeschichte, Identitätsentwicklung des Kindes
  - Aufenthaltswechsel, Brüche, Traumata
    - nicht nur bei Kindern mit MH, aber in transnationalen Bezügen ggfalls mehr Möglichkeiten für Aufenthaltswechsel; Verstärkung der Erfahrung des Bruchs wenn zum Spannungsfeld Herkunfts-/Pflegefamilie unterschiedliche „kulturelle“ Kontexte hinzukommen
  - Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie

## Teil 3: Folgerungen

40

- ... als auch einzelne **migrationspezifische Herausforderungen**, die Anlass für eine migrationssensible Ausgestaltung des Handlungsfeldes sein können
  - ▣ **Reflexion** der Dimensionen „Kultur“ und „Migration“: Innere Bilder, machtvolle Zuschreibungen bei den Fachkräften und Pflegeeltern (vgl. Gaitanides 1999)
  - ▣ Möglicherweise: Befähigung des Kindes zum **Umgang mit Diskriminierung** und Thematisierung von Rassismus und Ausgrenzung in der fachlichen Begleitung des Pflegeverhältnisses
  - ▣ „**Entfremdung**“ hinsichtlich Herkunftssprache und –kultur als (mögliche) Belastung hinsichtlich Identitätsentwicklung und Möglichkeiten der Rückführung (vgl. Sievers/Thrum 2011) vs. „**Befremdung**“ der Kinder durch Zuschreibungen von „anders“-Sein



## Teil 3: Folgerungen

41

- **Rechtliche Aspekte:** Ausländerrechtlich aufgeklärtes Handeln
  - Bei **ungesichertem Aufenthaltsstatus** der Herkunftseltern/des Pflegekindes; Inanspruchnahme von HzE als Ausweisungsgrund; „legale Entführungen“, Verbringung des PK ins Ausland als Lösungsstrategie/Drohung bei familiären Konflikten --> vermutlich selten, aber keine Daten hierzu vorhanden
  - **Strukturelle** Verankerung einer **ausländerrechtlichen Qualifizierung** der Kinder- und Jugendhilfe: Schnittstelle sichern

# Literatur

- Alacacioglu, Hasan (o.J.): Jugendämter, Muslimische Familie und Muslimische Pflegekinder. Download unter [http://www.uni-siegen.de/pflegekinderforschung/migration/media/downloads/hasan\\_alacacioglu\\_02.pdf](http://www.uni-siegen.de/pflegekinderforschung/migration/media/downloads/hasan_alacacioglu_02.pdf)
- Begleitetes Projekt zur Akquise von Pflegefamilien mit MH: <http://www.planb-ruhr.de/pflegefamilien/pflegeeltern-mit-migrationshintergrund-pemm>
- Blumer, Jasmin/Ismaili-Sadiku, Arbresha (2010): Migrationshintergrund eines Pflegekindes – ein Thema im Pflegekinderbereich? Bachelorarbeit. Luzern.
- Gaitanides, S. (1999): Zugangsbarrieren von MigrantInnen zu den sozialen und psychosozialen Diensten und Strategien interkultureller Öffnung. In: Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, 21. Jg., S. 41-45.
- Gaitanides, S. (2011): Zugänge der Familienarbeit zu Migrantenfamilien, in: Fischer, V./Springer, M. (Hrsg.): Handbuch Migration und Familie. Grundlagen für die Soziale Arbeit mit Familien, Schwalbach/Ts.
- Hamburger, Franz (2002): Migration und Jugendhilfe. In: Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf (Hrsg.): Migrantenkinder in der Jugendhilfe. München: Sozialpädagog. Inst. im SOS-Kinderdorf e.V., S. 6-46.
- Hamburger, Franz (2009): Abschied von der interkulturellen Pädagogik. Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte. Weinheim u.a: Juventa-Verl. (Edition Soziale Arbeit).
- Herzog, Johannes-Lucas (2017): Vortrag zu Erfahrungen des Jugendamtes Stuttgart, Expert\_innen-Hearing Migration in der Pflegekinderhilfe, Mainz.
- Kuhls, A. (2015a): Religiosität und andere Merkmale in der interkulturellen Vermittlung. In: PFAD, Fachzeitschrift für Pflege- und Adoptivfamilien. Heft Nr. 3, S. 11-13 (PFAD-Heft gekauft)
- Kuhls, A. (2015b): Vollzeitpflege in der Einwanderungsgesellschaft. Pflegekinder und Pflegefamilien mit Migrationshintergrund. IN: Sozial Extra. Zeitschrift für Soziale Arbeit. Ausgabe 2, S.23-26
- Kuhls, Anke/Schröer, Wolfgang (2015): Pflegekinder und Pflegefamilien mit Migrationshintergrund – Anregungen für die praktische Arbeit. B&W-Druck. Hildesheim (Broschüre) [https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/sozialpaedagogik/Forschung/Forschungscluster\\_Vollzeitpflege/Brosch%C3%BCre\\_Projekt\\_PKD\\_Migration.pdf](https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/sozialpaedagogik/Forschung/Forschungscluster_Vollzeitpflege/Brosch%C3%BCre_Projekt_PKD_Migration.pdf)
- Leitner, Christine (2014): Belastungs-Ressourcen-Balancen von steirischen Dauerpflegeeltern mit Pflegekindern aus anderen Kulturen. Hamburg : Kovač (Dissertation Österreich) Über Fernleihe der UB erhältlich (z.B. aus NRW, Bayern, Deutsche Nationalbibliothek)
- Mecheril, Paul (2004): Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz Juventa-Verl.
- Mühlmann, T. & Pothmann, J. (2014): Befragung von Jugendämtern (Pflegekinderdienste) über Pflegekinder und Pflegefamilien mit (türkischem) Migrationshintergrund. Dortmund

- Mühlmann, T. (2015): Befragung von Jugendämtern über Pflegekinder und Pflegefamilien mit (türkischem) Migrationshintergrund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, dialog forum islam, Plenum „Jugendhilfe“, 23. November 2015, Düsseldorf, download unter [http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Aktuelles/Vortraege/2015-11-23\\_dialog\\_forum\\_islam\\_-\\_Praesentation\\_AKJStat.pdf](http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Aktuelles/Vortraege/2015-11-23_dialog_forum_islam_-_Praesentation_AKJStat.pdf) (4.3.2017)
- Nohl, Arnd-Michael (2006): Konzepte interkultureller Pädagogik. Eine systematische Einführung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Reimer, Daniela (2017): Pflegekinderhilfe und Migration – Versuch einer wissenschaftlichen Perspektive. Vortrag am 30.05.2017, Expert\_innen-Hearing Migration in der Pflegekinderhilfe, Mainz.
- Reimer, Daniela (2008): Pflegekinder in verschiedenen Familienkulturen. Belastungen und Entwicklungschancen im Übergang. Reihe Pflegekinderforschung, Nr. 1, Forschungsgruppe Pflegekinder, Universität Siegen.
- Roos, F. van, Maaskant, A., Weijers, D. & Hermanns, J. (2015): Planned and unplanned terminations of foster care placements in the Netherlands: Relationships with characteristics of foster children and foster placements. In: Children and Youth Services Review, Vol. 53, 130-136
- Santen, E. van (2017a): Migration in der PKH. Wissenschaftliche Perspektive, Vortrag beim Expert\_innen-Hearing am 30.05.2017 in Mainz
- Santen, E. van (2017b): Determinanten der Abbrüche von Pflegeverhältnissen – Ergebnisse auf der Basis der Einzeldaten der Kinder- und Jugendhilfestatistik. In: neue praxis, Jhg. 47, Heft 2, S. 99-123
- Schneider, Kristina (2014): Umgang mit kultureller Differenz in Pflegefamilien – Belastungen und Bewältigungsformen. Siegen : Univ. Siegen, Masterstudiengang Bildung und Soziale Arbeit (Masterarbeit)
- Sievers, Britta/Thrum, Kathrin (2010): Pflegekinder mit Migrationshintergrund. In: Kindler, Heinz u. a. [Hrsg.]: Handbuch Pflegekinderhilfe. München; Heidelberg 2011, S. 782 – 804
- Sinclair, I., Gibbs, I. & Wilson, K. (2005): Foster Placements: Why They Succeed and Why They Fail. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Sinus-Sociovision (Hrsg.) (2008): Zentrale Ergebnisse der Sinus-Studie über Migranten-Milieus in Deutschland. Download unter [www.sinus-institut.de/.../zentrale...sinus...migranten-milieus...2008/.../Category/](http://www.sinus-institut.de/.../zentrale...sinus...migranten-milieus...2008/.../Category/)
- Thoburn, J. Norford, L. & Rashid, S. (2010): Permanent Family placement for children of minority ethnic origin. London: Jessica Kingsley Publishers
- Wolf, Klaus (2014): Migrationssensible Pflegekinderhilfe: Balancierungsleistungen zwischen Zuschreibungen und Zugehörigkeit. In: Siegen: Sozial 1 / 2014, S. 14-19, verfügbar unter [http://www.uni-siegen.de/pflegekinder-forschung/migration/media/downloads/wolf\\_migrationssensible\\_pkh.pdf](http://www.uni-siegen.de/pflegekinder-forschung/migration/media/downloads/wolf_migrationssensible_pkh.pdf) (8.3.2017)

Bei weiteren Fragen können Sie uns gerne  
kontaktieren:

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)  
Flachsmarktstr. 9  
55116 Mainz  
Tel: 06131 / 240 41 – 10  
Fax: 06131 / 240 41 – 50  
[www.ism-mz.de](http://www.ism-mz.de)